

7. Sonntag der Osterzeit Lesejahr C

1. Lesung: Apg 7,55-60

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung aus der Apostelgeschichte berichtet von der Steinigung des Stephanus, dem ersten christlichen Märtyrer. Märtyrer sein heißt Zeugnis ablegen, Zeuge oder Zeugin sein. Stephanus legt aus dem Geiste Gottes heraus Zeugnis für das Evangelium ab. Obwohl er dafür stirbt, lebt sein Zeugnis weiter.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung ist der zweite Teil des Berichtes über Stephanus, der in Apg 6,8-15 beginnt, von einer langen Rede 7,1-54 unterbrochen und mit 7,55-60 beendet wird. Es wäre ratsam, den ganzen Bericht vorzutragen, weil sonst die Vision ohne das vorausgehende Zeugnis des Stephanus ziemlich blut- und leblos daherkommt. Die Rede selbst gibt einen guten Einblick in das Glaubensleben der Hellenisten. Unten ist beim Bibeltext in eckigen Klammern der Bericht von Apg 6,8-15 eingefügt.

Es wird empfohlen, dass die LektorInnen den ganzen Bericht Apg 6,8 –7,60 bei der Vorbereitung des Vortragens für sich lesen.

b. Betonen

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Stephanus

[6,8 Stéphanus aber, voll Gnade und Kraft,
tat Wunder und **große Zeichen** unter dem Volk.

9 Doch einige von der sogenannten Synagoge
der Libertiner und Kyrenäer und Alexandriner
und Leute aus Kilikien und der Provinz Asien
erhoben sich, um mit Stephanus zu streiten;

**Libertiner, Kyrenäer,
Alexandriner, Kilikien**

10 aber sie konnten der Weisheit und dem Geist,
mit dem er sprach, nicht widerstehen.

11 Da stifteten sie Männer zu der Aussage an:
Wir haben gehört, wie er gegen Mose und Gott lästerte.

12 Sie hetzten das Volk, die Ältesten und die Schriftgelehrten auf,
drangen auf ihn ein, packten ihn und schleppten ihn vor den Hohen Rat.

13 Und sie brachten falsche Zeugen bei, die sagten:

- Dieser Mensch hört nicht auf,
gegen diesen heiligen Ort und das Gesetz zu reden.
- 14 Wir haben ihn nämlich sagen hören:
Dieser Jesus, der Nazoräer, wird **diesen** Ort zerstören
und die Bräuche ändern, die uns **Mose** überliefert hat.
- 15 Und als alle, die im Hohen Rat saßen,
gespannt auf ihn blickten,
erschien ihnen sein Gesicht wie das Gesicht eines Engels.]

- In jenen Tagen
- 55 blickte Stéphanus, erfüllt vom **Heiligen Geist**,
zum Himmel empor,
sah die Herrlichkeit Gottes
und Jesus zur Rechten Gottes stehen
- 56 und rief:
Siehe, ich sehe den **Himmel offen**
und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.
- 57 Da erhoben sie ein lautes Geschrei,
hielten sich die Ohren zu,
stürmten einmütig auf ihn los,
- 58 trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.
Die Zeugen legten ihre Kleider
zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.
- 59 So steinigten sie Stéphanus;
er aber betete
und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!
- 60 Dann sank er in die Knie
und schrie laut:
Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!
Nach diesen Worten starb er.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Lukas erzählt anschaulich und bewegend. Wir haben auf der einen Seite die Hektik der Agitatoren, auf der anderen die geisterfüllte Ruhe des Visionärs. Beim Lesen sollte diese Spannung zum Ausdruck kommen.

3. Textauslegung

Mit dem Rat des Gamaliel („wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden, stammt es aber von Gott, könnt ihr die Apostel nicht vernichten, da ihr sonst noch als Kämpfer gegen Gott dasteht“ [Apg 5,38 ff]) endet vorerst die konfliktreiche Geschichte der messiasgläubigen (christlichen) Judengemeinde in Jerusalem mit den Autoritäten des Tempels. Es wurde ein *modus vivendi* gefunden. Dieses für beide Seiten

einigermaßen erträgliche Miteinanderauskommen galt für die Apostel und den Kreis, der sich um sie scharte. Anders sieht es jedoch bei den hellenistischen Juden aus, welche ebenfalls in Jerusalem waren und die, wie aus der großen Rede des Stephanus (7,1-54) zu entnehmen ist, die Opfer im Tempel wie auch den Tempel selbst ganz in der prophetischen Tradition Israels stehend weiterhin in Frage stellten.

Apg 6,1-7 berichtet zunächst über einen „innerchristlichen“ Konflikt: Die Hellenisten begehren gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen werden. Man löst zwar das Problem, indem Diakone eingesetzt werden, aber die mit dem Tempel verbundene Problematik bleibt weiterhin bestehen. Einer der Diakone ist Stephanus, der „voll Gnade und Kraft“ ist. Ihm wurde von Seiten der Synagoge der Libertiner („Freigelassene“), Kyrenäer (aus Kyrene, heute in Libyen), Alexandriner (aus Alexandria in Ägypten) und Leuten aus Kiliken (heutige Südosttürkei) und der Provinz Asien (heutige Westtürkei) widersprochen, aber sie kamen gegen die „Weisheit und den Geist“, in denen er sprach, nicht auf. Sie wiegeln das Volk gegen ihn auf. Es folgt ein Prozess, ähnlich dem Prozess Jesu, in dessen Verlauf Falschzeugen auftreten. Anklagepunkte: Er hört nicht auf, gegen diesen Ort (gemeint ist nicht nur der Tempel, sondern auch eine mit dem Tempel verbundene Indienstnahme Gottes) zu reden und will die Bräuche ändern. Ferner: Man hätte ihn sagen hören, Jesus werde diesen Ort zerstören. Mitten im Prozess verklärt sich das Gesicht des Stephanus und er hat eine Vision des geöffneten Himmels. Er wird vom Mob mit lautem Geschrei aus der Stadt vertrieben und gesteinigt. Stephanus stirbt mit ähnlichen Worten wie Jesus am Kreuz gestorben ist. Und in der Folge heißt es: „An jenem Tag brach eine schwere Verfolgung über die Kirche in Jerusalem herein. Alle wurden in die Gegenden von Judäa und Samarien zerstreut, mit Ausnahme der Apostel“ (8,1). Es sind die hellenistischen, an den Messias Jesus glaubenden Juden, die vertrieben werden. So tragisch dieses Ereignis ist, öffnet sich dadurch doch der Weg des Evangeliums nach Samarien und in weitere umliegende Gegenden...

Das Martyrium des Stephanus macht deutlich, was es heißt, Zeugnis für Jesus abzulegen: sein Schicksal zu teilen. Stephanus verteidigt sich nicht; der Bericht wie auch seine Rede sind keine Apologie, sie sind ein Zeugnis. Eine Apologie legt Gründe dar, denen man widersprechen kann. Nicht so das Zeugnis, das aus dem Heiligen Geist heraus geschieht, wie in Lk 12,4-12 sehr deutlich festgehalten wird. Dem Zeugnis des Geistes kann man nicht widerstehen, das schafft seinen eigenen Durchbruch. Was man freilich kann, das ist: den Zeugen/die Zeugin töten.

Dr. theol. Hanspeter Ernst